Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 97 (2003)
Heft: 2

Artikel: Ehrung für Roland Gretler
Autor: Rechsteiner, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144390

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Paul Rechsteiner

Ehrung für Roland Gretler

«Roland Gretler ist vor kurzem 65-jährig geworden. Nicht einfach deshalb, aber auch deshalb ist es überfällig geworden, ihn für sein Schaffen endlich einmal zu würdigen», sagte Paul Rechsteiner bei der Verleihung des SGB-Kulturpreises 2002 an den Bild-Chronisten der Arbeiterbewegung, der ein einzigartiges Archiv geschaffen hat. Wir dokumentieren im folgenden die Ansprache des Präsidenten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Der in dieser Laudatio erwähnte Jean Steinauer, einer der wichtigsten Historiker der Arbeiterbewegung in der Westschweiz, wurde bei diesem Anlass von SP-Nationalrat Jean-Claude Rennwald gewürdigt. *Red.*

«Mit Bildern die Welt verändern»

Roland Gretler hat mit seinem «Panoptikum zur Sozialgeschichte», dem früheren «Bildarchiv zur Geschichte der Arbeiterbewegung», etwas geschaffen, was es in der Schweiz und wohl auch sonst weltweit in dieser Form nirgendwo gibt. Beheimatet im obersten Stock des Kanzleischulhauses in Zürich, also schräg gegenüber dem Volkshaus und beim Helvetiaplatz, enthält es einen Archiv- und vor allem einen Bilderschatz zur *Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung* und zur Alltags-Geschichte der einfachen Leute in der Schweiz, der seinesgleichen sucht.

Wenn die schweizerische Gewerkschaftsbewegung einen Ahnvater hatte, dann war es *Herman Greulich*. Greulichs Druckstock, die Buchbinderpresse, befindet sich zusammen mit seiner Geige in Gretlers Panoptikum – wo denn sonst? Die beiden Objekte stehen symbolisch dafür, wie eng in der Arbeiterbewegung die materiellen Fragen, die Arbeit, mit der grossen Aufgabe der Kultur, der geistigen Hebung, dem «Recht auf Menschwerdung» der Unterdrückten, wie sich Greulich ausdrückte, in Verbindung stehen. Gretler hat sich auch schon vorgestellt, dass vor dem Zürcher Bahnhof statt Alfred Escher in Bronze Herman Greulich – oder *Fritz Platten* – stünde.

Roland Gretler ist ein begabter Fotograf. Vielleicht bringt er deshalb eine ausserordentliche Sensibilität und Begabung dafür mit, das *Potential des Bildes* auszuschöpfen. Ich kenne sonst niemanden, der über ein ähnliches gewissermassen *fotografisches Gedächtnis* verfügen würde. Es gibt – um bei John Berger anzuknüpfen – kein anderes Ausdrucksmittel, das der Erinnerung, und vor allem der gefühlsbetonten Erinnerung, möchte ich anfügen, näher käme als die Fotografie. Das Problem ist dabei nicht, wie Gretler hervorgehoben hat, dass es zu wenige Bilder gäbe, sondern dass man sie zuwenig anschaut, meinetwegen dechiffriert.

Gretler hat sich über Bilder politisiert. Die Kritik am Vietnamkrieg überhaupt war stark eine Kritik der Bilder. Gretler war in der *Anti-Vietnam-Kriegs-Bewegung* der 60er-Jahre äusserst aktiv, und in der Schweizer 68er-Bewegung, längst selber ein Stück Geschichte, einer der profilierten Exponenten.

Gretler hat sich zum Ziel gesetzt, die *verdrängten Bilder der Unterschicht* in der Schweiz ans Licht zu heben. Wenn «zur Sicherung der Herrschaft die Herrschaft über die Geschichte» gehört, möchte Gretler dem herrschenden Bewusstsein andere Bilder, andere Realitäten entgegensetzen. Er hat die Idee nicht aufgegeben, «mit Bildern die Welt zu verändern», mit Bildern, die helfen zu begreifen, warum wir geworden sind, was wir sind. Denn aus der fotografischen Distanz wird auch das vermeintlich Banale interessant, und die Erinnerung, sofern sie real ist, nährt auch die Kraft zur Veränderung, um bei Überlegungen von Gretler zu bleiben.

«Rückeroberer des kollektiven Gedächtnisses»

Roland Gretler bezeichnet sich als *«Kippenstecher»* wie sein Grossvater. Sein streunender Grossvater hatte mit seinem Stock Zigaretten- und Zigarrenkippen im realen Sinne aufgelesen, Roland tat, tut es im übertragenen Sinne: Gretlers Kippen sind kleine Schätze. Sein Werk ist umso höher einzuschätzen, als er es ohne jede Unterstützung aufgebaut hat, *ohne jede Subvention,* ausschliesslich aus eigener Initiative, durch eigene Entbehrung finanziert, angetrieben einzig von seiner Leidenschaft und seinem Engagement und zusammengehalten von seinem Querkopf. Die Institutionen der Arbeiterbewegung, von Gewerkschaften bis zu den Parteien, haben sich mit Gretler stets schwer getan (und umgekehrt), sofern sie ihn nicht einfach ignoriert haben.

Es ist rückblickend kaum vorstellbar, dass die von Gretler geleistete Erinnerungsarbeit im Rahmen der Institutionen möglich gewesen wäre, fiel seine Arbeit doch in Jahrzehnte, wo leider auch ein Teil der Gewerkschaftsapparate ihre Dokumente, ihre Archive und gelegentlich sich selber via Mulde entsorgt hatten. Es macht zum Glück *die Stärke und den Reichtum unserer Bewegung* aus, dass sie nicht einfach aus Institutionen und Apparaten, sondern vor allem aus den vielen Menschen wie Roland Gretler und Jean Steinauer besteht, die selber denken und handeln. Oder wie Gretler sich ausgedrückt hat: «Das Gefühl einer gewissen Einsamkeit und auch des Missverstandenwerdens innerhalb unserer real existierenden Arbeiterbewegung wird immer mehr von der Erfahrung abgelöst, dass ich mit zur informellen Internationale der Rückeroberer des kollektiven Gedächtnisses gehöre.»

Anne und Roland Gretler 1988 (Bild: Gretlers Panoptikum zur Sozialgeschichte).

Anstoss für eine neue Geschichtsschreibung

Roland Gretler und Jean Steinauer werden es mir – hoffe ich – nicht übelnehmen, wenn ich den Anlass dieser Ehrung bewusst dazu benütze, einen Vorschlag für ein *neues Projekt* zu formulieren. Nachdem wir nun klar im 21. Jahrhundert angelangt sind, ist es überfällig geworden, die Geschichte der Arbeiterbewegung, die vor allem auch eine *Geschichte der Gewerkschaften* ist, für die Schweiz endlich *neu zu schreiben*. Die bisherigen Werke sind veraltet. Ein neuer Zugang zu dieser Aufgabe sollte heute

Arbeiterfamilie im Zürich der 30er Jahre (Foto: Emil Acklin, Arbeiterfotobund Zürich, Gretlers Panoptikum zur Sozialgeschichte).

umso eher möglich werden, als die parteipolitischen Spaltungen der Arbeiterbewegung, die auch die Geschichtsschreibung schwer beeinträchtigt haben, weitgehend überwunden sind. Es müsste, und dafür stehen Roland Gretler und Jean Steinauer, eine Geschichtsschreibung unter *Einbezug der Alltagserfahrungen*, gewissermassen von unten, und eine Geschichtsschreibung unter Einbezug der *Arbeitsmigration* in ihren verschiedenen Phasen sein. Und eine Geschichtsschreibung, die nicht nur die Erfolge vermerkt, sondern auch die Irrtümer und Niederlagen nicht ausblendet. Eine Geschichte schliesslich, die erzählt wird (auch das charakterisiert Gretler), d.h. eine Geschichte, die von Menschen handelt, statt sie in Abstraktionen und Strukturen zu ersäufen.

Putzfrauen in Zürich, 1890, rechts aussen Marie Obrist-Högger, Gründerin des Wasch- und Putzfrauenvereins (Bild: Fotograf unbekannt, Gretlers Panoptikum zur Sozialgeschichte).

Weshalb nimmt sich der SGB nicht vor, weshalb nehmen wir uns nicht vor, zum *125-Jahr-Jubiläum* (welches 2005 fällig ist) eine solche Aufgabe anzustossen? Nicht als Festschrift, sondern als Beitrag zum Bewusstsein gegenwärtiger und zukünftiger Generationen, als Hilfe für die dringend nötige Selbstvergewisserung in unserer Arbeit.

Niemand hat die wechselvolle *Geschichte des 1. Mai* in der Schweiz so gründlich, so liebevoll und anschaulich beschrieben wie Roland Gretler. Der 1. Mai ist, wie *Eric Hobsbawn* formuliert hat, der einzige international begangene Feiertag, den eine säkulare Bewegung im christlichen oder jedem andern religiös geprägten Kalender hinterlassen hat. Ein Feiertag zudem, der nicht von oben oktroyiert wurde, sondern die Errungenschaft einer völlig inoffiziellen Bewegung armer Männer und Frauen ist. Es charakterisiert Roland Gretler, wie er sich in seinem Bilderbuch zur 100-jährigen Feier am 1. Mai 1990 mit der damals von Journalisten und Politikern häufig gestellten Frage auseinandersetzt, was denn der 1. Mai heute noch solle und nütze. Seine Antwort: «Die Frage ist fasch gestellt. Ebenso könnte man fragen: Nützt es denn, ein Lied zu singen? Oder nützt es, vor Schmerz zu weinen? Nützt denn Weihnachten etwas?» •